

Haltung um zu halten – die Begleitung Sterbender und Trauernder als spiritueller Weg

Bekannte Buchautorin Monika Müller zu Gast beim 9. Hospiztag in Spelle

„Aufrecht hast du uns gewollt, mutig und voller Würde. Einen geraden Rücken sollen wir haben und einen aufrechten Gang.“

Mit diesen Zeilen begann der Wortgottesdienst am 9. Hospiztag in Spelle zum Thema: aufrecht leben – *aufgerichtet leben*. Grundlage war eine Bleistiftzeichnung von Rembrandt mit dem Titel: Die Heilung der Schwiegermutter des Petrus. Die Aussage des Bildes, die Menschen aufzurichten, zog sich durch den ganzen Gottesdienst. Jesus will eine heilende Kirche – eine Gemeinschaft, die nicht richtet, sondern aufrichtet. Ansprechende, aktuelle Texte, Gebete und Lieder verdeutlichten diesen Gedanken und regten zum Nachdenken an. Irene Thiemann am Klavier bereicherte den Gottesdienst durch ihre Beiträge.

Ausgehend vom Gottesdienst war es dann für die Referentin des Abends, Monika Müller, ein Leichtes, den Bogen zu ihrem Vortrag zu spannen, in dem sie über Geist – Haltungen referierte. Was ist eine Geisthaltung? Monika Müller definierte sie als eine in der Weltanschauung gegründete Gesinnung – *wes Geistes Kind man ist*. Wenn wir uns mit Leiden, Tod, Angst, Wut, Verzweiflung auseinandersetzen und der Frage nach dem, was in solchen Situationen trägt oder tragen könnte, dann kommen wir mit Geisthaltungen in Berührung, die unser Mensch-Sein ausmachen und in der Hospizarbeit prägend und stützend sein können.

Monika Müller nannte verschiedene Geisthaltungen, wie die Geisthaltung der Würde, des Geheimnisses, der Absichtslosigkeit, der Geistes-Gegenwart, der Ohnmacht, der Entscheidung und erläuterte sie mit vielen Bildern und berührenden Beispielen aus ihrer langjährigen Praxis in der Hospiz- und Palliativarbeit.

Als erste Geisthaltung nannte Monika Müller die Haltung der Würde. Das Leben und sich selbst zu würdigen, bildet für sie die Grundvoraussetzung dafür, auch anderen Menschen ihre Würde zugestehen zu können. Die Geisthaltung der Würde meint, den anderen gut zu heißen, ihm An-Sehen zu geben. Einem Menschen Ansehen zu geben, dies geschieht im wörtlichen Sinne, indem wir nicht verlegen oder ablehnend den Kopf wenden, wenn der Mensch vor uns nicht immer das göttliche Antlitz hat. Vielmehr sind wir aufgerufen, es als solches zu sehen und zu ergänzen.

Der Geist des Geheimnisses, von dem Monika Müller dann sprach, akzeptiert, dass wir nicht alles von einem Menschen wissen oder wissen müssen. Dieser besitzt seinen innersten „Raum“, der sich unserem Zugriff und unserer Kontrolle entzieht. Gottfried Benn formulierte es so:

„Die vielen Dinge, die du tief versiegelt,
durch deine Tage trägst in dir allein ...
die kannst du erst in jener Sphäre lösen,
in der du stirbst und endend auferstehst.“

Der Geist der Absichtslosigkeit verzichtet auf alle offenen und geheimen Absichten,

den Schwerkranken zu etwas zu motivieren, zu überreden, sondern gibt ihm Zeit und Raum, seine eigenen Fragen und Antworten zu finden. „Was willst du, dass ich dir tue?“ lautet die entscheidende Frage. Schon im Alten Testament bei Hiob heißt es über seine Freunde: „Sie schwiegen, denn sie sahen, dass sein Schmerz sehr groß war.“ Begleiter können oft keine Antworten geben, aber sie können immer Antwort sein und damit dem anderen ermöglichen, in seine eigenen Antworten hineinzuwachsen.

Monika Müller beleuchtete noch weitere Geisthaltungen und ermutigte die Zuhörer, sich auf den eigenen Weg zu begeben.

Nach diesem aufrüttelnden mit so viel Herzblut vorgetragenen Vortrag waren sich alle Gäste in der bis auf den letzten Platz besetzten Arche einig, dass sie an diesem Abend viele neue Denkanstöße und Sichtweisen erhalten hatten, über die es noch viel zu diskutieren gibt.